

Für die Bibliothek sind als Geschenke eingegangen:

588. Schorlemmer, C., Origine et développement de la chimie organique. Traduit par Alexandre Claparède. Paris 1885.
 589. Monselise, G., Il Sorgo-ambra, considerato nelle sue varie applicazioni. Milano 1888.

Der Vorsitzende:

C. Scheibler.

Der Schriftführer:

I. V.
 Eug. Sell.

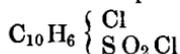
Mittheilungen.

513. S. Forsling: Ueber eine β -Chlornaphtalinsulfosäure.

(Eingegangen am 28. Mai; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

Früher¹⁾ habe ich eine β -Amidonaphtalinsulfosäure beschrieben, welche ein Dichlornaphtalin mit dem Schmelzpunkt 61.5° C. gab. Die aus dieser β -Amidonaphtalinsulfosäure dargestellte Diazonaphtalinsulfosäure wurde mit überschüssiger Menge concentrirter Salzsäure gekocht, und die saure Lösung mit kohlensaurem Kali neutralisirt. Hierbei fiel das Kaliumsalz der β -Chlornaphtalinsulfosäure aus.

Chlorid der β -Chlornaphtalinsulfosäure,



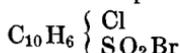
Nach der Reinigung durch Krystallisation aus warmer wässriger Lösung wurde das wohl getrocknete Kaliumsalz der β -Chlornaphtalinsulfosäure mit Phosphorpentachlorid gemischt, und die Mischung erwärmt. Dabei schmolz sie und bildete nach dem Erkalten eine feste gelbe Masse. Nach dem Behandeln mit kaltem Wasser wurde das so erhaltene Chlornaphtalinsulfonchlorid in Aether gelöst. Schon bei der ersten Krystallisation schmolz es bei 129° C. Aus Chloroform krysallisirte es in breitgedrückten farblosen Nadeln aus.

Die Chlorbestimmung des aus Chloroform krystallisirten Chlornaphtalinsulfonchlorids ergab bei der Analyse:

0.1723 g Substanz gaben 0.1891 g Chlorsilber.

	Gefunden	Berechnet
Cl	27.15	27.20 pCt.

¹⁾ Diese Berichte XX, 2100.

Bromid der β -Chlornaphtalinsulfosäure,

Das wohl getrocknete Kaliumsalz der β -Chlornaphtalinsulfosäure wurde mit berechneter Menge Phosphorpentabromid behandelt. Nach dem Auswaschen mit Wasser wurde das so dargestellte Bromid in warmem Eisessig gelöst, woraus es beim Erkalten auskrystallisirte. In Chloroform löste es sich sehr leicht. Hieraus krystallisirte es in kleinen Nadelchen aus. Sein Schmelzpunkt war 139°C .

Analyse:

0.2110 g Substanz gaben 0.2304 g $\text{AgCl} + \text{AgBr}$.

	Gefunden	Berechnet
Cl + Br	38.00	37.77 pCt.

Amid der β -Chlornaphtalinsulfosäure,

Das Chlorid wurde mit einer Mischung gleicher Mengen Alkohol und Ammoniak gekocht, worin es sich langsam löste. Beim Erkalten der Lösung krystallisirte das Amid in Nadeln aus. Es wurde darauf aus schwachem Weingeist, worin es ziemlich schwer löslich war, umkrystallisirt. Sein Schmelzpunkt war 235°C .

Analyse:

0.1376 g Substanz gaben 7.0 cem Stickstoff bei 14.6° und 745 mm Druck.

	Gefunden	Berechnet
N	5.94	5.80 pCt.

Das oben erwähnte Chlornaphtalinsulfonchlorid ist früher von K. Arnell ¹⁾ aus dem Kaliumsalz einer β -Chlornaphtalinsulfosäure dargestellt, welche er aus β -Chlornaphtalin mit rauchender Schwefelsäure erhalten hat. Aus seiner β -Chlornaphtalinsulfosäure hat er auch das Dichlornaphtalin vom Schmelzpunkt 61.2° dargestellt. Die von K. Arnell dargestellte β -Chlornaphtalinsulfosäure ist somit identisch mit meiner β -Chlornaphtalinsulfosäure.

Durch Einwirkung von Chlor auf α -Acetnaphtalid hat P. T. Cleve ²⁾ ein Dichlornaphtylamin mit den Substituenten im selben Benzolkern erhalten. Aus diesem hat er weiter ein Dichlornaphtalin mit dem Schmelzpunkt 61.0°C . dargestellt. Dieses Dichlornaphtalin ist auch von W. Palmer ³⁾ aus einer α -Nitronaphtalinsulfosäure dargestellt, welche er durch Einwirkung von einer Mischung concentrirter und rauchender Schwefelsäure auf α -Nitronaphtalin hergestellt hat. Das

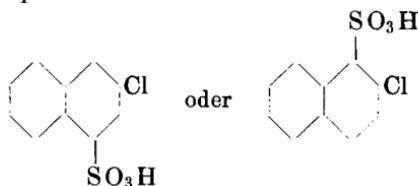
¹⁾ Bull. soc. chim. 45, 146.

²⁾ Diese Berichte XX, 448.

³⁾ Oefversigt af Kongl. Vet. Akad. Forhandlingar 1887, 733.

Dichlornaphtalin mit dem Schmelzpunkt 61.5° ist somit entweder ein $\beta_1 - \alpha_1$ - oder ein $\beta_1 - \alpha_1$ -Derivat.

Die β -Chlornaphtalinsulfosäure ist somit entweder



Upsala. Universitätslaboratorium, im Juni 1887.

514. Edmund Knecht: Zur Theorie des Färbens.

[Vorläufige Mittheilung.]

(Eingegangen am 15. August; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. Sell.)

In einer früheren Mittheilung¹⁾ beschrieb ich die chemischen Vorgänge, die beim Färben der thierischen Fasern mit den basischen Theerfarben stattfinden, und wagte es schon damals die Meinung auszusprechen, dass diese Faserstoffe wahrscheinlich saure und basische Gruppen enthielten, die sich beim Färben mit den Farbbasen und Farbsäuren zu unlöslichen Lacken verbinden. In Bezug auf die basischen Farbstoffe ist dies durch die schon angeführten Versuche theilweise erwiesen, für die sauren Farbstoffe hatte ich aber keinen weiteren Beweis. Bei der Ausführung einer Reihe von Versuchen über die Absorption von Säuren durch die Schafwolle erhielt ich Resultate, welche die Existenz eines stark basischen Bestandtheils in diesem Faserstoffe als sehr wahrscheinlich erscheinen liessen. Die Isolirung dieses basischen (lackbildenden) Principis ist mir noch nicht mit Sicherheit gelungen, jedoch sind wohl die Resultate folgender Versuche von genügendem Interesse um hier angeführt zu werden.

Kocht man Schafwolle mit einem Gemenge von englischer Schwefelsäure (2 Thl.) und Wasser (3 Thl.), so fängt dieselbe schon nach etwa 30 Minuten an sich aufzulösen, und es hat sich nach zwei Stunden bis auf einen unbedeutenden Rückstand alles aufgelöst. Nach dem Verdünnen und Filtriren erhält man eine klare hellbraune Lösung, die, mit wässrigen Lösungen der sauren Theerfarbstoffe zusammengebracht, intensiv gefärbte Niederschläge bildet, die in Wasser oder in verdünnten Säuren unlöslich sind, sich aber in Alkalien mit Leichtig-

¹⁾ Diese Berichte XXI, 1556.